

Schwedische Reisenotizen

Autor(en): **Schmidt, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **32 (1952-1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEDISCHE REISENOTIZEN

VON ERNST SCHMIDT

I.

Bei der Ankunft in Stockholm fällt dem ausländischen Besucher das hochmoderne Stadt- und Straßenbild auf. Wenn es die Jahreszeit erlaubt, empfiehlt es sich, zuerst mit dem Motorboot eine Rundfahrt zu unternehmen, um sich ein Bild von der Anlage der Stadt zu machen, die teils auf dem Festland, teils auf Inseln gebaut wurde. Der intensive Verkehr veranlaßte die Stadtverwaltung, an das Projekt einer Untergrundbahn heranzutreten. Bisher bestand nur eine kleine Vorortlinie. Nun wird seit Jahren in und unter den Stockholmer Straßen und Häusern eifrig gebohrt und gegraben, um der stolzen Hauptstadt Schwedens das modernste städtische Verkehrsmittel außerhalb der Straße zu geben. Bis auf einige Tramlinien erfolgte schon längst die Umstellung vom Tram auf Trolleybus, und zwar sowohl auf Vorstadtlinien als auch in den engen Straßen der Altstadt.

Bei der Stadtrundfahrt passieren wir den Güterhafen und erfahren, daß alle einfahrenden Schiffe pro Tonne Ladegewicht 1 Öre bezahlen als Beitrag an die Betriebskosten des Stockholmer Altersheimes. Auf einer Felseninsel steht das moderne Spital, wo jeder Stockholmer sich für 4.50 Kronen pro Tag pflegen lassen kann. In Voraussicht kriegerischer Verwicklungen wurde das Spital doppelt gebaut, einerseits oberhalb der Erde, anderseits wurde ein komplettes Spital in den Felsen gelegt. 1 200 Patienten können im unterirdischen Felsenspital untergebracht werden, samt dem Personal. Beide übereinanderstehenden Spitäler sind komplett ausgerüstet.

Von der Großzügigkeit in der schwedischen Bauweise kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die vor einigen Jahren erstellte Nordbrücke in der Nähe des Königspalastes in ihrem Profil den Stockholmern nicht gefällt und daß man deshalb an Plänen arbeitet, um den gesamten Verkehr unter dem Meerarm durchzuführen, worauf die Nordbrücke abgerissen werden soll. Stockholm liegt am südlichen Ende des Mälarsees und am Rande der Inselwelt der Schären am baltischen Meer. Das Salzwasser des Meeres und das Süßwasser des Mälarsees sollen sich unter der Brücke vor dem Königspalast vereinen.

Bei der Ausfahrt aus Stockholm mit dem Schiff kreuzt man in der Inselwelt der Schären. Unterwegs legt das Dampfschiff in Vaxholm an, einem beliebten Sommerbadeort. Dort kann man die hübsche

Festung bewundern und erfahren, daß Reichskanzler Bismarck in seinem Leben zweimal gelacht habe: das erste Mal als seine Schwiegermutter starb, das zweite Mal, als man ihm die Festung Vaxholm zeigte... Von der östlichsten Insel Sandham kann man an besonders klaren Tagen die finnische Küste sehen.

Schweden: das offene Fenster nach Rußland

Schweden ist eines der seltenen Fenster Europas nach Rußland, das nicht durch die Sowjet-Dekorateure vollständig mit eisernen Vorhängen verhängt werden konnte. Allwöchentlich treffen russische Schiffe ein, deren Besatzung an Land gehen kann. Erst kürzlich hat sich ja gezeigt, daß ein Teil der russischen Schiffsbesatzung sich mit Spionage in Schweden beschäftigte. Die Schweden erhalten regelmäßig russische Zeitungen, die durch Kenner der russischen Verhältnisse gelesen werden und aus denen zahlreiche Aufschlüsse und Anhaltspunkte über die tatsächlichen Verhältnisse in Rußland geschöpft werden können, ohne daß das Bild vollständig durch die propagandistische Schönfärberei gefälscht werden könnte. Wenn auch die Sowjetpresse vielen Tatsachen aus Propagandagründen Gewalt antut, so können doch nicht alle Verhältnisse in den für die eigene Bevölkerung bestimmten russischen Zeitungen auf den Kopf gestellt werden. Wenn beispielsweise wichtige Lebensmittel rar werden oder fehlen, so bringt sogar die Sowjetpresse es nicht fertig, dies rundweg zu leugnen; sie muß wohl oder übel der Öffentlichkeit gewisse Erklärungen für solche Mängel geben. Auf Grund solcher indirekter Äußerungen lassen sich für die westliche Welt sehr aufschlußreiche Informationen sammeln. Bisweilen zeigen sich bemerkenswerte und diametrale Gegensätze zwischen den für das russische Inland und den für das Ausland bestimmten Informationen aus Sowjetquellen.

Kreuz und quer durch Stockholm

Begegnet man auf der Straße oder in Restaurants Damen, die Stumpfen rauchen, so darf man mit Sicherheit annehmen, in Gesellschaft von Däninnen zu sein. Der biedere Schweizer glaubt anfänglich, Schweden sei das Land der Witwen, denn auffallend viele Frauen jeden Alters tragen einen doppelten Ehering. Wer aber nicht zu schüchtern ist, sich nach der Bedeutung dieses doppelten Ringes zu erkundigen, der erfährt, daß die Schwedin anlässlich der Verlo-

bung den ersten und anläßlich der Eheschließung den zweiten Ring erhält. Beim Mann genügt dagegen zur Unterwerfung unter das sanfte Joch der Ehe ein einziger goldener Reif . . . Jedes zweite Stockholmer Mädchen träumt davon, den Ehebund inmitten des Skansen-Parkes in Stockholm in der Seglora-Kirche zu schließen.

Kein Besucher Stockholms sollte verfehlen, durch die Altstadt nach dem Schleusenquartier Slussen zu ziehen und dort mit dem Lift (Katharina-Hissen) sich in die obere Stadt zu begeben. Von Katharina-Hissen aus genießt man einen prächtigen Ausblick auf die Stadt und kann den mit vielen Über- und Unterführungen geregelten, kreuzungslosen Verkehr an diesem Verkehrsknotenpunkt beobachten. Ein französischer Freund freilich, der gleichzeitig mit mir in Stockholm weilte, und der nicht auf den Kopf gefallen ist, erzählte mir, er sei mit seinem Motorrad in dieses Labyrinth von Über- und Unterführungen gefahren; obwohl er sich getreulich an die Anschriften und Richtungsweiser gehalten habe, sei er immer wieder an den gleichen Punkt zurückgekehrt und habe die gewünschte Richtung nie einschlagen können. — Einige Mühe kostet es den vom Kontinent Herkommenden, sich an den Linksverkehr zu gewöhnen.

Skal!

Beim Anstoßen mit den Gläsern verneigt man sich in Schweden und ruft dem Tischnachbarn als Trinkspruch zu: «Skal» (sprich: skol). Der Konsum geistiger Getränke ist in Schweden rationiert. Wenn man den großen Verbrauch an Alkoholika berücksichtigt, so fragt man sich, welches der Zweck dieser Rationierung sein mag. Man bekommt dann schmunzelnd zur Antwort, bei Wegfall der Rationierung wäre der Alkoholkonsum bedeutend geringer. Damit würden aber auch die Fiskaleinnahmen des staatlichen Alkoholmonopols zurückgehen. Aus diesen Gründen lehne es die Regierung ab, auf die Alkoholrationierung zu verzichten, für deren Weiterführung offiziell Gründe der Volkshygiene angegeben werden. Im Fiskaljahr 1949/50 trug die schwedische Getränkesteuer nahezu 700 Millionen Kronen ein, d. h. wesentlich mehr als ein Drittel der ordentlichen Einkommens- und Vermögenssteuern. Stärker eingebranntes Bier, wie man es in der Schweiz frei kaufen kann, ist nur gegen ärztliches Rezept in der Apotheke erhältlich, eine Möglichkeit, die sich besonders ältere Herren selten entgehen lassen. Außer Getränken mit ganz geringem Alkoholgehalt dürfen alkoholische Getränke in den Restaurants nur bei gleichzeitiger Bestellung einer «Mahlzeit» im Wert von ungefähr 1.50 Krone serviert werden. Der Gast ist jedoch nicht verpflichtet,

die «Mahlzeit» zu konsumieren, es genügt, daß er sie bestellt und bezahlt. So kann man in manchen Restaurants Teller mit «Mahlzeiten» sehen, die von Tisch zu Tisch wandern, ohne daß jemand daran dächte, diese «Mahlzeit» einzunehmen. Wenn doch nur der Buchstabe respektiert wird, dann ist ja der Volksgesundheit genügend gedient...

Zahlreich sind in den Städten Selbstbedienungsrestaurants, in denen man den ganzen Tag hindurch kleine Mahlzeiten einnehmen kann, während die Hauptmahlzeit in der Regel auf den Abend verschoben wird. An abwechslungsreicher, vorzüglich zubereiteter Kost fehlt es in Schweden nicht. Der ausländische Besucher muß sich freilich an die wegen Personalmangels außerordentlich lange Bedienungszeit gewöhnen. Sein anfängliches Erstaunen darüber entspricht dem Erstaunen der Schweden über die große Zahl von Menschen, die in der Schweiz für die Bedienung in Hotels und Restaurants beschäftigt werden und nach schwedischer Anschauung zwar eine raschere Bedienung gewährleisten, dafür aber unvernünftigerweise der übrigen Wirtschaft als Arbeitskräfte entzogen werden. Die Trinkgeldordnung ist gesetzlich geregelt. In Restaurants wird ein Trinkgeld bis zu 15 % berechnet, das sich in Hotels bis auf 30 % belaufen kann.

Die Eisenbahnen

Bei den schwedischen Eisenbahnen ist die Elektrifikation sehr fortgeschritten. 85 % der Strecken sind elektrifiziert. Vom 17 000 km langen Eisenbahnnetz werden 15 000 km durch die staatliche Eisenbahnverwaltung betrieben. Die schwedischen Eisenbahnwaggons, die man im Ausland kaum je zu sehen bekommt, sind außerordentlich komfortabel eingerichtet; selbst auf den Vorortlinien sind die Drittklasswagen gepolstert und sehr geräumig. Das ist ein Grund, weshalb die Schweden fast ausschließlich in der dritten Klasse fahren. Die Züge führen nur sehr wenig Zweitklassabteile, in denen fast nur Reisende mit Beamtenbillets Platz nehmen. Die Staatseisenbahnen unternehmen große Anstrengungen zur Ausstattung der Züge mit modernstem Komfort und zur Verbesserung der Dienstleistungen, zum Teil um der Konkurrenz der Straße zu begegnen. Auf Nordlinien stehen ganze Züge für regelmäßige Gesellschaftsreisen zur Verfügung. In der Regel wird nachts gefahren; tagsüber warten die Gesellschaftszüge auf einem Nebengeleise, bis die Teilnehmer an der Reise die Sehenswürdigkeiten besichtigt haben und in ihr fahrendes Hotel zurückkehren. Abends werden auf der Fahrt Abendunterhaltungen und Tanzanlässe geboten. Gegenüber der Vorkriegszeit haben die Reisen in den letzten Jahren um 75 % zugenommen.

Telephon, Radio, Presse

Während in der Schweiz die öffentlichen Telephonkabinen wie kleine Festungen ausgebaut sind, fällt dem Besucher in Stockholm die sehr einfache und entsprechend billigere Bauweise, zum Teil aus Holz, auf. Wer im Hotel oder Restaurant telephonierte, ist der Pflicht enthoben, das Telephon zu bezahlen. Hotels und Restaurants betrachten es als eine Selbstverständlichkeit, ihren Gästen diesen Dienst ohne besondere Berechnung zu erweisen. Das Tarifsystern beim schwedischen Telephon ist verschieden vom schweizerischen. Privatpersonen bezahlen zum Beispiel jährlich 80 Kronen Telephongebühr und dürfen dafür im Jahr 1200 Telephongespräche taxfrei führen. Werden aber mehr Gespräche geführt, so wird im folgenden Jahr eine erhöhte Abonnementsgebühr erhoben.

Die Radiohörer entrichten eine Gebühr von jährlich 10 Kronen, d. h. ungefähr ein Drittel der schweizerischen Höregebühr. Man zählt heute in Schweden über zwei Millionen Radiohörer. Das Radio untersteht einer staatlichen Konzession, wird aber durch eine private Gesellschaft geführt, deren Aktien teils den Fabrikanten von Radioapparaten, teils den großen Zeitungsverlagen gehören. Die schwedische Radiogesellschaft befindet sich vollständig in privatem Eigentum. Die staatliche Telegraphenverwaltung ist lediglich für die technische Durchführung der Sendungen verantwortlich. Immerhin hat sich die Regierung als Konzessionsbehörde das Recht vorbehalten, eine Mehrheit der Verwaltungsratsmitglieder selbst zu bestimmen.

Die schwedische Radiogesellschaft bemüht sich erfolgreich, die oft recht anspruchsvollen Hörerwünsche zu erfüllen. Die Programme bieten viel Abwechslung und das Radio verfügt über erstklassige Mitarbeiter. Es werden auch politische Fragen und wirtschaftliche Probleme erörtert. Für diese Sendungen werden nur führende Persönlichkeiten ans Mikrophon eingeladen. Sekretäre oder Parteipublizisten, die am schweizerischen Radio hoch im Kurs sind, würde man im schwedischen Radio gar nicht anhören. Die Schweden wollen am Radio die Meinungen der maßgebenden Leute aus allen Lagern hören. Die Einseitigkeit, wie sie etwa beim Landessender Beromünster vorkommt, wo in gewissen Wochen die Berichterstattung über Wirtschaftereignisse ausschließlich einer Reihe von Sozialisten übertragen wird, würde in Schweden einen Sturm der Entrüstung auslösen, und zwar nicht zuletzt auch bei den Sozialisten selbst, die fair und gescheit genug sind, um zu erkennen, daß jede Einseitigkeit sich früher oder später auch gegen sie wenden wird.

Außerhalb der Wahlzeiten ist das politische Leben in Schweden sehr ruhig. Nur in den Wahlzeiten versucht jeder, etwas südländische Glut zu entfachen. Die großen Parteien unterhalten in ihren Zen-

tralen Pressesektionen, welche die ihnen nahestehenden Zeitungen mit Leitartikeln und Reportagen versehen. Seit 1949 besitzt die Konservative Partei ein eigenes Nachrichtenbureau. Die öffentlichen Debatten über politische Fragen wickeln sich in Massenkundgebungen ab, die entweder in der großen Konzerthalle oder im Freien abgehalten werden. Für die politischen Debatten steht auch das Radio zur Verfügung. Die Parteien lassen Filme drehen und haben für politische Rollen bekannte Schauspieler angestellt. Die Wahlpropaganda geschieht weniger auf dem Inseratenweg als durch Plakate und mit Pamphleten, welche in Massen versandt werden. Die Schweden sind fleißige Zeitungsleser. Die Auflage jeder der fünf größten Tageszeitungen («Dagens Nyheter», «Göteborgs Posten», «Stockholms Tidningen», «Aftonbladet», «Expressen»), die alle liberaler Observanz sind, schwankt zwischen 140 000 und 250 000 Exemplaren.

Die Mitarbeiter der Presse können sich bei den Wirtschaftsverbänden über wirtschaftspolitische Fragen orientieren. Es werden häufig Pressereisen zu Industrieunternehmungen durchgeführt. Die Wirtschaftsverbände organisieren in Form von Cocktail-parties in einem Stockholmer Hotel Pressekonferenzen, an welchen wichtige Fragen aus Wirtschaft, Finanzen und Sozialpolitik erörtert werden. Wenn sich das behandelte Thema eignet, werden der Presse auch gleich Bilder ausgehändigt. Aktualitäten aus der Industrie werden auch am Radio und in den Filmwochenschauen behandelt. In Schweden werden die public relations sorgfältig, und zum allgemeinen Vorteil, gepflegt.

(Schluß folgt)